

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag u. Samstag u. kostet
monatlich M. 1.— u. Fernsprecher Nr. 1.
— Postfachkonto Köln Nr. 404 49 —

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen 5 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Girokonto Kreispostkasse Laasphe Nr. 8
Bankkonto: Warburger Bank Abt. Laasphe

Schneidung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 98

Laasphe, Donnerstag den 18. September 1924

49. Jahrgang

Der Wiederaufbau.

Im Zuge der Annahme und der Durchführung der Dawes-Gesetze hat nun die deutsche Reichsregierung eine Reihe von Verfügungen bekanntgegeben, die den Preisabbau, den Abbau der Wirtschaftsbefähigungen und Wirtschaftsverteuerungen aus der Inflationszeit bezwecken. So die Herabsetzung der Gütertarife und Kohlenpreise durchgreifende Veränderungen auf dem Gebiete der Post und des Bankwesens. Auch eine Herabsetzung der Umsatzsteuer von 2½ Prozent auf 2 Prozent ist vorgesehen. Die amtliche Verlautbarung dieser sogenannten Preisabbauaktion begleitete die Regierung mit der ausdrücklichen Erwartung, daß die gesamte private Wirtschaft ihr auf dem Wege zur Senkung des Preisniveaus folgen werde.

Zu gleicher Zeit hat sich der Reichsfinanzminister Dr. Luther von einem Vertreter des offiziellen Volkstischen Telegraphen-Bureaus über die vermutlichen Wirkungen dieser Preisabbauaktion der Regierung nach allen Seiten hin ausfragen lassen und als Kern dieses Interviews den Satz aufgestellt: Die Zeit der Illusionen sei vorbei; jetzt müsse unbedingt die zähe, mühsame Wiederaufbauarbeit beginnen. Im übrigen stellte sich bei dieser Unterredung Dr. Luther auf den Standpunkt der Goldmarkwährung, sollte der Bedeutung und erzielten Wirkung der Rentenmark als Zwischenlösung rückhaltlos Anerkennung, um schließlich als Grundsatz für die kommende Wirtschaft den Leitsatz aufzustellen: Im ganzen öffentlichen Leben muß der Grundsatz größter Sparsamkeit gelten. Wir müssen den Zahlentaukel der Inflation nun endlich hinter uns lassen. Es muß in der ganzen Wirtschaft wieder heißen: „Großer Umfatz, kleiner Nutzen.“

Reichsfinanzminister Dr. Luther wies bei diesen Grundsätzen zu einem wirtschaftlichen Wiederaufbau mehrmals mit scharfem Nachdruck auf die ungeheuer schweren Lasten des Londoner Abkommens hin. Lasten, deren Schwere allein einen phantastischen Glauben an Wunderwirkungen in wirtschaftlicher Hinsicht nach Annahme des Dawes-Gutachtens erfordert hätte. Dieses rückhaltlose Bekenntnis über die Schwere der übernommenen Lasten von Seiten eines Mitgliedes der Regierung, das sich ganz besonders energisch für die Annahme der Londoner Abmachungen eingesetzt hatte, findet sein Gegenstück in einer Auslassung des Führers der Deutschnationalen, des Abgeordneten Hergt, in Gleichw. D.-S. anlässlich der oberflächlichen Wahlpropaganda, die dahin geht, daß man nun nach Annahme des Gutachtens — der Abgeordnete Hergt nannte es ein Unlücks-Gutachten — die Pflicht habe, sich auf den Boden der Verhältnisse zu stellen und alles daranzusetzen, um Veränderungen zum Besseren herbeizuführen. In der Sache hinter uns liegenden, recht hochgehenden politischen Kampfbewegung um Annahme oder Verwerfung der Londoner Abmachungen ist leider im Sturme des Kampfes viel zu wenig Nachdruck darauf gelegt worden, daß das Dawes-Gutachten an und für sich bis hart an die

äußerste Grenze der deutschen Leistungsfähigkeit reicht, daß es — und zwar nur bei weltwirtschaftlich vernünftiger Auslegung — wohl Ausblicke und Aussichten auf schwere, harte Arbeit, nicht aber Ausblicke und Aussichten auf phantastisch ausgemalte „bessere Zeiten“ zuläßt.

Es ist jetzt, wo dieser Kampf vorüber, recht gut, daß von beiden Seiten, sowohl von Seiten der Befürworter des Dawes-Gutachtens, die ihren Willen parlamentarisch durchzusetzen vermochten, wie von Seiten der Gegner dieses Gutachtens, die in diesem Kampfe unterlagen, dem deutschen Volke in eindringlichen Worten klargemacht wird, daß „für Wunderwirkungen und Illusionen“ das Dawes-Gutachten keinen Raum biete. Es ist aber weiter ebenso anerkennenswert, daß beide großen politischen Gruppen nunmehr in eindringlichen, klaren Rundgebungen den Willen zum praktischen Wiederaufbau, den Willen zum Stellen auf den Boden der gegebenen Verhältnisse bekunden, die einen mit ihrer Warnung, das deutsche Volk solle ja nicht glauben, nun sei die „bessere Zeit“ da, sondern vielmehr die Zeit der harten, unentwegten Arbeit müsse beginnen, die anderen mit ihrem klaren Aufruf, tätig mitzuwirken, damit Verbesserungen und Erleichterungen sich verwirklichen lassen. Wenn trotz allen schweren, harten Lasten des Dawes-Gutachtens die politischen Kämpfe und Aufregungen dieser Tage nur das eine, den allseitigen Willen zum Wiederaufbau durch harte, unentwegte, zielichere Arbeit, wirklich geboren hätten, so wären wir wahrlich ein gut Stück Weges vorwärts gekommen.

Indessen, die harten Dinge der Wirklichkeit liegen in Deutschland augenblicklich leider so, daß man hinter diesen allseitigen Willen zum zähen, unentwegten Wiederaufbau noch ein großes Fragezeichen setzen muß. Wirtschaftlicher und politischer, d. h. nationaler Wiederaufbau unseres tief danteilenden, geschlagenen Vaterlandes, ist, wenn man gesunde, vernünftige Wirtschaftspolitik treiben will, trotz aller sowjetrussischen Wolkenkuckucksphantasieren eng verknüpft, eng verbunden sowohl mit den wirtschaftlichen wie mit den idealen Anschauungen dessen, was man gesundes, zielicheres, kraftbewusstes Bürgertum zu nennen pflegt. Die am politischen Horizont sich klar und deutlich zur Entladung anstehenden innerpolitischen Kämpfe, die uns vielleicht schon die nächsten Wochen bringen werden, eröffnen in der Beziehung einer Durchsetzung und Durchdringung des politischen Deutschland mit zielbewusstem Bürgertum eine weitere Aussicht auf schweren Kampf mit allem Drum und Dran. Es wäre zu wünschen, wenn dann auch die gegenwärtige Regierung, die Regierung des Dawes-Unterzeichnungs, in allen ihren Gliedern sich weiter wie jetzt zum wirtschaftlichen und nationalen Wiederaufbau durch zielichere Arbeit bekennen würde; denn dieser wirtschaftliche und nationale Wiederaufbau, das ist nichts weiter als die Selbstbesinnung Deutschlands, als die Wiederrückkehr Deutschlands zu seinen leider verlassenem Idealen eines starken, wohl vorbereiteten, aber doch selbstbewussten, stolzen Bürgertums.

Der Kampf um den Bürgerblock.

Die Bewegung, die von der sozialdemokratischen Partei ausgeht und die Auflösung des Reichstages für die beste Lösung der schwebenden Konflikte ansieht, hat in den letzten Tagen auch auf demokratische und Zentrumskreise übergegriffen. Von besonderer Bedeutung ist dabei die Stellung des Zentrums, weil es sich in den nächsten Tagen entscheiden muß, ob das Zentrum zu dem Gegenfah, der zwischen dem Reichstagskanzler Marx und dem Außenminister unwiderrüchlich besteht, sofort Stellung nehmen wird. Auf dem linken Zentrumssüßfeld verteilt man die Ansicht, daß eine Auflösung des Reichstages am besten die Meinung des Volkes klarstellen würde, ob das deutsche Volk sich für den Eintritt in den Völkerbund, für einen Bürgerblock und für die Zollvorlage oder für das Gegenteil entscheide. In Verfolg dieser Bestrebungen sind in den letzten Tagen verschiedentlich Versuche gemacht worden, auch den Reichspräsidenten für eine solche Politik zu gewinnen. Der Reichspräsident hat in seinem Sommerurlaub in Gredendstadt verschiedene Besuche linksgerichteter Politiker erhalten, die ihn über die parlamentarische Lage aufklärten und ihm darlegten, die schwebenden Konflikte seien durch einen entscheidenden Schritt zu lösen. Unklar ist bisher noch die Haltung des Reichstagskanzlers, doch wird in unterrichteten Kreisen berichtet, daß sich auch der Reichstagskanzler einer Auflösung des Reichstages nicht widersetzen würde. Dagegen steht der Reichsaussenminister, und mit ihm die übrigen der Deutschen Volkspartei nahestehenden Mitglieder, auf dem Standpunkt, daß eine Auflösung des Reichstages zurzeit nicht in Frage kommen könne, weil sich die innerpolitische Verwirrung nur verflümmern würde, und daß man daher versuchen müsse, im Einvernehmen mit den Regierungsparteien auf dem Wege des Bürgerblocks die Lösung der schwebenden Fragen zu erreichen.

Der demokratische Zeitungsdienst schreibt: Die Koalitionsparteien des Preussischen Landtages haben sich in einer interfraktionellen Besprechung außer mit dem Schicksal der Verwaltungsreform auch mit der Frage des Termins der preussischen Landtagswahlen beschäftigt, und es herrschte so ziemlich Uebereinstimmung darüber, daß die Wahlen am besten Anfang Februar nächsten Jahres stattfinden. Man darf also, wenn nicht noch unerwartete Zwischenfälle eintreten, mit einer Neuwahl zu dieser Zeit rechnen. Der Zusammentritt des neuen Landtages ist in der Verfassung auf spätestens den 30. Tag nach Beginn der Wahlperiode festgelegt, das wäre also der 22. März; doch wird ihn die Regierung wohl früher einberufen, zumal wenn die Wahl bereits in den ersten Tagen des Februar stattgefunden hat.

Dr. Hergt über Dawesgutachten und Kriegsschuldfrage.

In einer von der Deutschnationalen Volkspartei einberufenen Wahlversammlung in Gleichw. führte der

Großkaufmann Seltermann.

36] Roman von Wilhelm Herbert.

„Und was denken Sie selbst bei dieser Sachlage zu tun?“

„Ich bin mir mehr im Zweifel als je. Das Nächstliegende wäre ja jetzt, den Psychiater anzurufen und an eine krankhafte Störung hier wie dort zu denken. Aber es widerspricht mir aufrichtig gestanden, diesen Menschen, der sein ganzes Dasein bis auf die unsinnige Unterordnung unter den brutalen Lebenstrieb des andern vernünftig und arbeitssam zugebracht hat, nun auf einmal bei dem schweren Konflikt, in den er geraten ist, als einen Geisteskranken hinzustellen. Das wäre in jeder Hinsicht ein sehr zweischneidiger Versuch. Einmal ist er nach meiner Meinung gar nicht geisteskrank — und dann, wenn er dafür vom Gericht erklärt würde, müßte man ihn auf Lebensdauer als gemeingefährlichen Irren unterbringen, in eine Anstalt stecken.“

„Entsetzlich, Herr Doktor, wenn er so wegen des anderen für sein ganzes Leben zum Blödsinnigen gemacht würde. Ist denn das Ganze nicht so zu erklären, daß ihm eben dieser andere noch über sein Grab hinaus den Willen gestohlen hat, daß er unter dem Eindruck der moralischen Knechtung, in der er immer gestanden, auch jetzt noch gerade wie hypnotisiert denkt und handelt, ein armseliges und bedauerndes Opfer dessen, den er erschlagen hat?“

„Das ist ein sehr beachtenswerter Erklärungsversuch. Ich schäme mich nicht, Fräulein Gretchen, ihn mir anzueignen. Ja, ja, man kommt vielleicht damit der Wahrheit näher als mit irgend etwas anderem. Ich habe mich nicht geirrt, schließlich, wie ich sah, daß er auf gar nichts reagierte, das Wort „Mord“ zu nennen, wie es in der Anklage steht. Ich habe ihm auch gesagt, was das Gesetz darunter versteht — die mit Verfaß und Ueberlegung ausgeführte Tötung eines anderen — und daß das Gesetz dafür das Leben des Täters fordert.“

„Und er hat sein Leben mit keinem Wort dagegen verteidigt?“

„Nicht mit einer Silbe. Er hat mich nur verständnislos angesehen und geantwortet: „Wenn ich nur meinen Karl wieder hätte. Dann wäre gleich alles anders!“ Eine seltsame Tragik, daß er in dieser höchsten Not gewissermaßen die Hilfe dessen anruft, an dem er selbst die Tat begangen hat, die ihn in die schlimmste Not bringt. Es ist wirklich so, daß alle seine Gedanken auch heute noch dem andern gehören und für ihn selber nichts mehr übrig geblieben ist. Ich werde vor den Geschworenen ganz allein stehen und der Mitwirkung dessen beraubt sein, für den ich kämpfen soll — im Gegenteil, er wird mir vielleicht darin von allen das größte Hindernis sein.“

„Er wirkt der Fluch des Egoismus seines Freundes noch über das Grab hinaus und richtet ihn vollends zugrunde, wenn nicht das Schicksal gerechter ist als die Natur,“ sagte Gretchen und zog aus dem Gehörten ihre Folgerungen für das, was in ihr selber vorging.

Dr. Weiß betrat mit ihr das Haus ihres Vaters, weil er diesem, wie versprochen, einen kurzen Bericht über das erste Zusammentreffen mit seinem Klienten erstatten wollte.

Dort ging es heute weit lebhafter zu, als man es sonst in dem stillen Geschäftshause gewohnt war, wo nach der Art des großkaufmännischen Betriebes kaum von einem unmittelbaren Kundenverkehr gesprochen werden konnte.

Unruhige und aufgeregte Menschen füllten den ganzen Korridor und drängten in das Kassenzimmer, in dem der Chef selbst tätig war und auszuhalte.

„Gut, daß du kommst,“ sagte er und trat mit den beiden aus seinem Arbeitsraum heraus. „Ich habe alle Hände voll zu tun.“

„Was ist das?“ fragte das Mädchen, innerlich beunruhigt.

„Sturm!“ erwiderte Seltermann und lachte kurz. „Sturm steht im Kalender, meine Herrschaften! Lauter Leute, die von uns irgend etwas zu verlangen haben — geschäftlich und außergeschäftlich — grobenteils noch gar nicht fällige Beträge.“

„Aber du bezahlst doch alles sofort, Vater?“

„Ich bin so unkaufmännisch, es zu tun, Gretchen! An sich wäre wohl das richtigste für mich und das beste Mittel für das uns gegenüber jetzt aufgehetzte u. überreizte Publikum, die Rente warten zu lassen, bis sie einen vollen Rechtsanspruch auf Zahlung hätten. Aber sie sollen sehen, daß man beim Hause Seltermann auch nicht eine Minute lang Sorge um das Seine zu haben braucht.“

Draußen machten sich Gemurmel und Ungebulb bemerkbar.

„Sie entschuldigen, Herr Doktor! Ich möchte Sie aber doch sehr gerne sprechen! Können Sie sich etwas gedulden und zu meiner Frau hinaufgehen, bis wir hier fertig sind?“

Dr. Weiß erklärte, daß er für den Vormittag zur Verfügung stehe.

Als die Uhr den Schluß der Geschäftsstunden verkündete, kamen Seltermann und Gretchen in die Wohnung.

Die Mutter ging in die Küche, um dort nach dem Rechten zu sehen.

„Ich habe da nämlich,“ sagte der Kaufmann und holte ein Papier, „eine Ladung als Geschäftsvoreiter für die diesmalige Sitzungsperiode bekommen!“

„Ach,“ rief der junge Anwalt freudig überrascht. „Da werden Sie hoffentlich für meinen Fall ausgelöst. Selbstverständlich nicht, als ob ich Sie irgend beeinflussen möchte in Ihrem Urteil — aber es wäre mir doch sehr interessant, zu sehen, was Sie davon halten — und dann ja auch, wie Sie über mein erstes Auftreten urteilen werden.“

„Wie, Vater?“ sagte Gretchen. „Du Richter — du bist Richter in diesem Fall?“

„Ja, warum denn nicht?“ rief er heftig.

„Das heißt,“ beharrte er sich dann, „ich bin natürlich gern und mit Interesse bereit, mitzuwirken und nach bestem Wissen und Gewissen meine Pflicht zu tun — aber gerade jetzt, in dieser für mein Geschäft so schwierigen Zeit.“

„Ich sehe das sehr wohl ein, Herr Seltermann. Sie können ja versuchen, um Enthebung einzukommen. Man wird die Sachlage wahrscheinlich“

Magistrate sagt unter anderem aus: Es ist die Pflicht der obersten Bevölkerung, bei der Wahl nicht müde zu sein, denn wir stehen vor großen Momenten, nicht etwa, weil das Daseinsgutachten angenommen wurde, sondern deswegen, weil wir die Pflicht haben, dieses Unglücksgutachten zu verbessern und zu verändern, und dazu sollen Sie uns helfen und Sie müssen Ihre Aufgabe lösen. Es muß verhandelt werden, es muß in Deutschland ein gewaltiger Umschwung kommen, eine Morgenröte für Deutschland. Der Redner ging dann auf die Kriegsschuldfrage ein und betonte, daß es den Deutschen gelungen sei, die Reichsregierung zu veranlassen, daß sie die Kriegsschuldfrage widerrief. Aber, fuhr der Redner fort, warum wartet die Regierung mit der Notifizierung? Muß sich nicht jeder sagen, daß man damit die Gegner im In- und Auslande auf den Plan ruft und daß in Frankreich oder England eine Reaktion gegen diese Erklärung eintreten muß? Ich verstehe nun nicht, daß eine Regierung, die erst mal A gesagt hat, nun nicht auch B sagt, und ich rufe der Regierung hier zu: Bleibt stark und werdet wieder stark, wenn Ihr etwa schwach geworden seid!

Der Reichskanzler wieder in Berlin.

Unter dem Vorhine des Reichskanzlers Marx, der Montag vormittag aus seinem Urlaub nach Berlin zurückgekehrt ist, hat das Reichskabinett sogleich zu verschiedenen laufenden Fragen Stellung genommen. Im besonderen handelt es sich um die Ernennung der deutschen Mitglieder des Verwaltungsrates der Reichsbahn, des Generalrates der Reichsbank und des Aufsichtsrates für die Industrie-Obligationen. Da auch der Reichsernährungsminister, Graf Kanitz, seinen Urlaub unterbrochen hat, um an dem Kabinettsrat teilzunehmen, so ist nicht unwahrscheinlich, daß auch die Schußkollaboration der Reichsregierung in den Bereich der Besprechungen gezogen werden wird.

In Wirtschaftskreisen sind nämlich im Hinblick auf die Unwetterkatastrophen der letzten Tage und die Gefährdung der deutschen Getreideernte Bedenken aufgetaucht, ob bei einem starken Ausfall der deutschen Getreideernte der beabsichtigte Schutzzoll noch im Interesse der Bevölkerung und auch der Landwirtschaft selber liegen könne. Gleichzeitig sind Befürchtungen entstanden, daß der jetzige Weltmarktpreis sich doch etwas aufwärts bewegen könnte, falls wirklich mit einer Mißernte zu rechnen sei. In unterrichteten Kreisen ist man allerdings der Meinung, daß vorläufig zu einem Pessimismus kein Anlaß gegeben ist, und daß man erst die wirklichen Ernteegebnisse abwarten müsse.

Die Mutmaßung, daß das Reichskabinett bereits jetzt eine Entscheidung in der Notifizierung der Regierungserklärung über die Kriegsschuldfrage treffen könne, dürfte verfehlt sein. Die Entscheidung hierüber wird voraussichtlich vom Kabinett erst am 22. d. M. getroffen werden.

Wie verlautet, hat der Reichskanzler seinen Urlaub noch nicht beendet, sondern nur unterbrochen; er wird deshalb noch für einige Tage Berlin wieder verlassen.

Nach den verschiedenen widersprechenden Erklärungen des Reichsaussenministers und der abermaligen Verschiebung des entscheidenden Kabinettsrates, der jetzt erst am 22. September stattfinden soll, ist die politische Verwirrung in Berlin größer als je zuvor. Aller Augen richten sich mehr denn je auf den Reichskanzler, und insbesondere wird mit Spannung eine Erklärung des Reichskanzlers darüber erwartet, inwieweit er tatsächlich mit dem Reichsaussenminister konform geht und wie weit die Einigkeit des Kabinetts in inner- und außenpolitischer Hinsicht tatsächlich vorhanden ist. Daß keine völlige Einigkeit besteht, geht aus privaten Äußerungen der demokratischen Mitglieder des Kabinetts hervor, dagegen haben es die wirklich führenden Zentrenkreise bisher vermieden, irgendwie zu den Schritten des Außenministers Stellung zu nehmen. Da bis zu dem entscheidenden Kabinettsrat noch eine volle Woche vergehen wird, hat man sich entschlossen, den Reichskanzler zu bitten, zur Klärung der

Friedenstätigkeit und Gegenwartspflichten der Frauenvereine vom Roten Kreuz.

Ein Einblick in die Geschichte der Frauenvereine vom Roten Kreuz zeigt eine so überreiche Fülle von Friedenstätigkeit der mehreren tausend Zweigvereine, daß es geboten erscheint, eine einfache Aufzählung der verschiedenen Arbeitsgebiete voranzustellen und aus ihnen diejenigen Aufgaben hervorzuheben, die in der Gegenwart eine besondere intensive Weiterentwicklung verlangen.

Die Gründe für das Herausheben solcher Aufgaben sind gegeben, einmal durch die soziale Gesamtlage des ganzen deutschen Volkes, durch das noch immer nicht behobene Mangelnd der Nachkriegszeit, andererseits durch die Notwendigkeit, die seit Jahrzehnten ausgebildete Friedenstätigkeit ganz besonders in den Vordergrund treten zu lassen, und zuletzt durch die infolge der Nachwehen der Kriegs- und Nachkriegszeit von allen nationalen Rote-Kreuz-Gesellschaften erkannte Notwendigkeit einer besonderen Erweiterung der Rotekreuzaufgaben auf gesundheitlichem Gebiet, die auf der 10. Internationalen Rotekreuzkonferenz in Genf 1921 festgelegt wurde.

Die Frauenvereine vom Roten Kreuz sind nach ihrer geschichtlichen Entwicklung Wohlfahrtsvereine. Sie umfassen folgendes alle Zweige der Wohlfahrtspflege.

Die Frauenvereine vom Roten Kreuz dienen dem ganzen Volke ohne Ansehen der Partei, des Standes und der Konfession. Sie betätigen sich auf allen Arbeitsgebieten, die die Verhütung und Bekämpfung fittlicher, gesundheitlicher und wirtschaftlicher Not bezwecken. Ihre besonderen Aufgaben sind:

Fürsorge für Mutter und Kind. Wöchnerinnen- und Säuglingspflege, Kleinkinder- und Schulkinderfürsorge, Ausbildung für Haushalt und Beruf.

Soziale Fürsorge einschließlich der für Kriegsteilnehmer mit der Untergruppe: Fürsorge für Sieche u. Alte. Krankenpflege, Seuchen-, insbesondere Tuberkulosebekämpfung.

Lage möglichst schon vorher beizutragen durch eine Erklärung, die über das Vorhandensein einer Gegenfrage zwischen ihm und dem Reichsaussenminister Auskunft gibt. Eine bindende Zusage des Reichskanzlers ist noch nicht erfolgt, doch glaubt man in unterrichteten Kreisen, schon für das Ende dieser Woche mit einer Erklärung des Reichskanzlers rechnen zu können.

Reichstagszusammentritt am 15. Oktober.

Der Reichstag wird vor dem 15. Oktober nicht einberufen werden, falls nicht Ereignisse eintreten, die einen früheren Zusammentritt notwendig machen.

Es ist, wie aus der Reichsregierung nahestehenden Kreisen verlautet, nicht zu erwarten, daß die Reichsregierung in der Frage der Kriegsschuldfrage und des Beitritts Deutschlands zum Völkerbund irgend welche Entscheidungen treffen wird, bevor der Reichstag wieder zusammengetreten ist.

Von anderer Seite wird mitgeteilt: Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß man als Zeitpunkt für die Notifizierung des Schuldwiderrufs die Herausgabe des letzten Bandes der Veröffentlichungen des Auswärtigen Amtes über die Vorkriegsereignisse dazu wählt, um sozusagen beim Abschluß dieses Werkes, das einer Aufdeckung unserer Archive gleichkommt, und geeignet ist, Deutschlands ganze Stellungnahme bis zum Ausbruch des Krieges einwandfrei darzulegen.

Deutsche Mitglieder im Verwaltungsrat der Eisenbahn.

Nach dem Reichsbahngesetz können von den neun Mitgliedern des Verwaltungsrates der Eisenbahn-Gesellschaft, die der Treuhänder ernannt, fünf Deutsche sein. Der Treuhänder hat folgende vier Herren ernannt: Die Staatssekretäre a. D. Stiller und Bergmann, Eggelsen von Miller und Meißner (Hamburg). Die übrigen fünf vom Treuhänder zu bestellenden Mitglieder werden Ausländer sein, und zwar je ein Engländer, Franzose, Belgier, Italiener und Schweizer, die zum Teil bereits ernannt sind. Die neun Mitglieder die von der Reichsregierung ernannt werden, beschäftigen die Kabinettsitzung.

Owen D. Young.

Der Generalagent für die Reparationsleistungen, der am Sonnabend, begleitet von dem Sekretär der Reparationskommission MacGadyean, von Berlin nach Paris abreiste, wird sich wahrscheinlich in Paris etwa 14 Tage aufhalten. Es heißt, daß Young sowie sein Sekretär anscheinend vollständig mit dem Erfolg ihrer Arbeiten zufrieden sind, und sie sollen sich anerkennend darüber geäußert haben, daß ihnen überall bereitwilligste Mitarbeit zugesichert wurde. Die Maschinen, die für die Durchführung des Dawesplanes errichtet wurde, hat so glatt gearbeitet, daß Young und sein Mitarbeiter in der Lage waren, Berlin einige Tage früher verlassen zu können, als sie erwartet hatten.

Die Lage der Spanier in Marokko

scheint nach wie vor recht ernst. Die am 12. August begonnene Schlacht bei Oued Bau, die am 6. September mit der maßgebenden Niederlage der Spanier endete, war schon verloren, als die Rivera in Tetuan eintraf. Die Folgen machten sich sofort bemerkbar in dem starken Druck der Riffleute auf Tetuan. Dies ist die zweite Phase des Versuches von Abd el Krim, auf seinem westlichen Vormarsch zur Küste zu gelangen. Die Armee von Chechaouen ist ziemlich bedeutend. Sie umfaßt mindestens 15 000 Mann mit viel Kriegsmaterial. Der Feind ist bereits bis auf 5 Kilometer an die im Osten offene Stadt vorgezogen. Es besteht die große Gefahr, daß die Lebensmittel von Chechaouen erschöpft sind, bevor die Truppen zum Ersatz heranrücken können. Die Armee von Tetuan wird auf etwa 50 000 Mann geschätzt. Die verfügbare Artillerie ist sehr gering. Nach den letzten Meldungen rückt sie nur ganz langsam vor. Um aber die Truppe von Chechaouen zu retten, ist eine rasche militärische Entscheidung notwendig.

Seit Gründung der Frauenvereine bis zum Jahre 1924 konnten eingerichtet werden:

278 geschlossene Anstalten (Krankenhäuser, Mütter- und Kinderheime, Waisenhäuser, Altersheime, Siechenhäuser, Erholungsheime usw.), 54 Mutterhäuser, 485 Tagesheime für Kinder (Krippen, Sorten, Kindergärten usw.), 2049 Gemeinde-Krankenpflegestationen und 50 Frauenarbeitsstätten. Ferner mehrere hundert Mütterberatungsstellen, Auskunfts- und Fürsorgestellen.

Diese Zahlen allein vermögen schon einen Maßstab zu bilden für das, was in jahrzehntelanger Arbeit erreicht wurde.

Wenn man nun von besonderen Gegenwartspflichten der Frauenvereine sprechen möchte, so könnte man wohl sagen, daß die eingangs angeführten Gründe zunächst ganz allgemein eine Verstärkung und Vertiefung aller bisher ausgeübten Tätigkeit herbeiführen. Dies trifft besonders zu, wenn man die soziale Gesamtlage Deutschlands überblickt und sehen muß, wie es noch kaum ein Gebiet gibt, auf dem nicht Menschen einen mühseligen und oft genug ausichtslosen Daseinskampf führen, wenn man sehen muß, wie jahrelange Not allenthalben die Lebensfundamente des Einzelnen untergraben hat.

Hier sehen die besonderen Notstandsmaßnahmen der Vereine ein. Einrichtung und Fortführung von Massen- und Familienpflegungen, Unterbringung von Kindern auf dem Lande und in Erholungsheimen, Fürsorge für die alten Leute, Unterstützung der Selbsthilfebestrebungen der Studierenden Jugend usw. sind die Mittel, deren sich die kommunalen und privaten Wohlfahrtsstellen noch lange Zeit werden bedienen müssen, um der Not Herr zu werden.

Zur Mithilfe an dieser Art der Notlinderung, die in solchem Ausmaße die Nachkriegszeit erst kennen lehrte, waren die Frauenvereine vom Roten Kreuz in jeder Weise schon durch ihre seit Jahrzehnten ausgeübte soziale Fürsorglichkeit auf dem Gebiete der Mütter- und Kinderfürsorge, der Krankenpflege, der Tuberkulosebekämpfung usw. vorbereitet.

Vormarsch auf Peking.

Meldungen aus Mukden besagen, daß 100 Meilen nördlich von Peking bei Shanhaikuan, an der Grenze zwischen Chilit und der Mandschurei, gekämpft wird. Mandschurische Truppen versuchen, von zwei Seiten gegen Peking vorzudringen.

Blutige Kommunistschlägerei bei Stettin.

Der Stahlhelmbund hatte in Pödebusch bei Stettin am Sonntag eine Tagung anberaumt. Die vom Bahnhof dort einmarschierenden Vereine wurden plötzlich von einem kommunistischen Ueberfallkommando in Stärke von 200 Mann angegriffen, und es entstand nun eine Schlägerei, bei der mehrere Stahlhelmlente verwundet wurden. Als die Ruhe schon wieder hergestellt war, kam es zu einem neuen Zusammenstoß mit etwa 30 Stahlhelmlern, die am Abend vorher aus Eberswalde eingetroffen waren und am Vormittag einen Uebungsmarsch unternommen hatten. Die Eberswalder wurden mit Steinwürfen und Knütteln hieben empfangen. Einer der Eberswalder zog hierauf einen Revolver und traf den Schuhmacher Schiewe aus Finkenwalde in den Bauch. Der Verletzte starb bald darauf. — Im ganzen sind etwa 10 Personen verwundet.

Die Revolution im Kaukasus.

Ueber die Lage im Kaukasus berichtet die „Chicago Tribune“ aus Trapezunt: Die revolutionäre Bewegung hat in Angora stark alarmierend gemittelt. Mustafa Kemal kommt an Bord des Kreuzers „Hamidie“ nach Trapezunt, um die Lage zu studieren. Der ganze Kaukasus ist im Aufstand gegen die Moskauer Regierung als Folge der unbedeutenden Revolte, die am 28. August in Georgien ausgebrochen war. Nachdem die Revolution sich über den ganzen Kaukasus ausgebreitet hat, haben die Sowjets Hals über Kopf Zehntausende von Mannschaften und ihre gesamte Kriegsschiffe nach Batum geschickt, um den Aufstand zu unterdrücken. Die Sowjetbehörden verübten die unglaublichsten Grausamkeiten. Alle verdächtigen Personen in der Stadt wurden auf der Stelle niedergemacht. Von Batum aus schickten die Sowjetbehörden Truppen gegen Trapezunt vor. Die Aufständischen haben alle wichtigen Eisenbahnlinien abgeschnitten und Tiflis am 6. September abends genommen. Die Russen behaupten, Trapezunt wiedergewonnen zu haben. Alle übrigen Städte Georgiens, bis auf Batum, sind in den Händen der Revolutionäre. Nähere Einzelheiten fehlen infolge der scharfen Zensur. Alle lokalen Schicksale Georgiens wurden von den Aufständischen überwältigt und niedergemacht. Die Aufständischen brachten fünf Panzerzüge zur Entgleisung und eigneten sie sich an. Aserbeidschan haben die Aufständischen vollkommen von den bolschewistischen Truppen gesäubert. Fast alle Petroleumquellen sind in den Händen der Aufständischen, und der Petroleumtransport nach Rußland ist unterbrochen. Auch im nördlichen Kaukasus beginnen die Aufständischen sich bemerkbar zu machen. Die Aufständischen haben in Rutals eine provisorische Regierung eingesetzt. Jede Einfuhr ausländischer Waren ist verboten. Die Revolution wird geleitet und finanziert von dem Georgischen Antisowjet-Komitee in Paris, das große Waffenvorräte nach Georgien entsandte. Die Türken bezweifeln den dauernden Erfolg dieser Revolution, obwohl sie mit den Mohammedanern Georgiens sympathisieren. Alle russischen Handelsschiffe im Schwarzen Meer wurden beschlagnahmt, um Truppen nach Batum zu bringen. Die letzten Meldungen aus Konstantinopel besagen, daß die sechs Provinzen der Republik Georgien nunmehr vollkommen in den Händen der Revolutionäre sind. Ein großer Eisenbahntunnel zwischen Tiflis und Batum wurde von den Aufständischen zerstört.

Anerkennung französischer Hege.

Die Hege der französischen Militaristen gegen Deutschland nimmt immer schärfere Formen an und liefert eine recht eigenartige Illustration zu der Stellung Frankreichs zu den sogenannten Londoner Beschlüssen. So erklärte der General Bourgeois, der Präsident des Seereskomitees im Pariser Senat, im „Echo de Paris“, daß, wenn der Völker-

Die Unterstützung des amtlichen Sanitätsdienstes als Pflichtaufgabe bezeichnet ein weiteres Gebiet, dem sich auch die Frauenvereine vom Roten Kreuz in Gegenwart und Zukunft ganz besonders widmen werden. Einrichtung von Kurven für erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen, Bereitstellung von Personal, Aufklärung über öffentliche Gesundheitspflege usw. sind die Pflichten, die die Ortsvereine zu erfüllen haben.

Die Notwendigkeit, die Friedensarbeit stärker hervortreten zu lassen, führten zu Ausbau und Erweiterung der bisherigen Wohlfahrtsstätigkeit der Frauenvereine. Dieser Ausbau wird noch in derselben Weise und in dem gleichen Maße fortgesetzt werden können, in dem das Interesse der Allgemeinheit für solche Arbeit erweckt zu werden vermag. Denn alle Arbeit wird getragen und gefördert durch das tätige Miterleben, welches sie im nächsten u. weiteren Kreise findet.

Der Ausbau der Wohlfahrtsstätigkeit erstreckt sich, im Hinblick auf die verheerenden Folgerseignisse des Krieges und der entbehrungsreichen Nachkriegszeit, vornehmlich auf eine Erweiterung der Rotekreuzaufgaben auf gesundheitlichem Gebiet. Nicht allein mehr Heilung der Keibel: Krüppeltum, Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten, Alkoholgefahr ist die Aufgabe, sondern Vorbeugung heißt das Mittel, dessen sich das verarmte Volk bedienen muß, um die noch vorhandenen physischen und psychischen Kräfte zu stützen und zu stärken.

Durch Veranstaltung sozialhygienischer Vorträge in allen Teilen des Reiches wird für die Aufklärung weitestverbreiteter Volkskreise gesorgt.

Aus der Geschichte der Frauenvereine vom Roten Kreuz ist erkennbar, daß die stetige Bereitschaft und Lebendigkeit der mitarbeitenden Kräfte die sozialen Forderungen der Zeit sofort aufgreifen ließ. Nichts anderes ist heute zu erwarten. Mit aller Intensität werden die Aufgaben der Gegenwart in Angriff genommen. Je größer der Mitarbeiterkreis wird, um so schneller werden die Erfolge für das Wohl der Gesamtheit sich zeigen.

Meilen
Grenze
Man-
gegen
ettin.
ettin am
hof dort
om kom-
O Mann
bei der
die Ruhe
en zu
m Abend
m Bor-
Ebers-
ippel-
hierauf
we aus
b bald
n ver-
Chicago
bewegung
Lustapha
ach Tra-
Lafus
ung als
gust im
volution
oben die
schaften
um den
berlitten
Personen
m a. d. t.
Truppen
le wch-
6. Sep-
apezunt
orgiens,
ationäre.
ur. Alle
indischen
brachten
eigneten
indischen
esübert.
Aufstän-
t unter-
die Auf-
t. Jede
Die Re-
as große
kten be-
wohl ste-
n. Alle
beschlage-
lesten
s je ch
um mehr
d. Ein
n wurde
Deutsch-
ert eine
reids zu
rde der
komitees
e Bölker-
nstes als
sich auch
art und
ung von
Bereit-
Gesund-
ereine zu
herbor-
rung der
Dieser
gleichen
vermag.
Das tätige
se findet.
sich, im
s Kriege
nlich auf
heitlichem
ppellum.
ist die
tel, dessen
handenen
stärken.
gänge in
weiterer
ten Kreuz
wendigkeit
der Zeit
erwarten.
egenwart
elterkreis
as Wohl

und die Entwaffnung des Deutschen Reiches, das nichts weiter sein würde als eine nichtsjagende Fassade. Uebrigens geschähe dies ja auch schon seit 1922. Trotz dem Verbot des Versailler Vertrages baue Deutschland neue strategische Bahnen. Straßburg, Colmar und Mülhausen lagen unter dem Feuer der deutschen Artillerie, wenn die deutschen schweren Eisenbahngeschütze, im Schwarzwald versteckt, diese Städte beschießen wollten. Solange wir am Rhein stehen, d. h. von Basel bis Lauterburg, ist kein deutscher Angriffstriebe zu befürchten. Aber nach der Räumung von Köln, Koblenz und Mainz haben wir wieder die alte offene Grenze von 1870. Alle diese phantastischen Angaben Bourgeois' kiesen dahin hinaus, daß Frankreich die besetzten Gebiete nicht räumen dürfe.

Dieser Hege schließt sich würdig eine Rede Poincaré's an. Sedan anlässlich der Enthüllung eines Kriegerdenkmals an. Dort sagte Poincaré: „Deutschland, das vor sechs Jahren auf den Schlachtfeldern, auf denen es zusammengebrochen ist, geschont wurde, darf heute nicht vergessen, daß es besiegt worden ist. Wir hätten mit Leichtigkeit ihm schwerere Bedingungen auferlegen können, als die, die es angenommen und unterzeichnet hat. So soll es doch wenigstens sich loyaler Auslieferung befleißigen und nicht in einem fort auf Revisionierung bestehen.“

Unerschrocken ist die Parallele, die Poincaré mit den Ereignissen von 1870 und 1918 zu ziehen sich erlaubt. Er sagte: „Diesmal strecken die Deutschen die Waffen und erlauben von Gosh Gnade! Sie verdanken es nur dem Großmut der Verbündeten, daß ihnen die größte militärische Katastrophe erspart blieb. Bismarck und Moltke haben sich 1870 gegenüber Napoleon III. gewiß nicht so ritterlich benommen, wie wir 1918 gegenüber den deutschen Unterhändlern. (??) Aber die Verbündeten kämpften für das Recht (?) und es genigte ihnen, daß dem Recht Genugtuung widerfuhr. (1)“

So etwas erlaubt sich Poincaré angesichts des Barbarismus Frankreichs gegenüber Deutschland an Rhein und Ruhr, gegenüber seinem unverantwortlichen Treiben in Ober-schlesien.

Der Sturm der Wahabiten auf Mekka.

Die letzten Meldungen aus Kairo besagen, daß die Wahabiten energisch auf Mekka vorrückten und höchstens noch 50 Kilometer von Mekka entfernt stehen, so daß mit dem baldigen Fall der Stadt zu rechnen ist, da Mekka nur eine ganz schwache Garnison hat. Wirklich authentische Nachrichten fehlen. Die Wahabiten, ein Stamm aus Zentral-arabien, dessen Führer sich für den Nachkommen des Propheten hält, haben sich nie damit einverstanden erklärt, daß der Schutz der heiligen Stadt Mekka dem König von Hedjaz, Faisel, anvertraut wird. Bei ihrem Vorrücken plündern und verbrennen die Wahabiten alle Dörfer und Ansiedlungen und morden ohne Unterschied Männer, Frauen und Kinder.

Politische Rundschau.

Wiesbaden noch ein halbes Jahr Vorkämpfer. Der deutsche Vorkämpfer Wiesbaden bleibt noch sechs Monate auf seinem Posten in Washington.

1000 Mark Belohnung. Der Regierungspräsident in Stettin hat auf die Ergreifung des aus dem Stettiner Gefängnis entwichenen ehemaligen Schupobeamten Kaws, der wegen des Mordes an dem Belgier Graff zum Tode verurteilt war, 1000 Goldmark Belohnung ausgesetzt.

Die Regierung in Chile. In Chile übernimmt nach New Yorker Meldungen das Militärdirektorium zusammen mit dem Zivilkabinet die offiziellen Regierungsgeschäfte bis zu den Neuwahlen.

Mussolini ratifiziert den Bessarabien-Vertrag.

Paris, 16. September. Radio meldet aus Bukarest, daß Mussolini versprochen hat, die Entscheidung der Vorkämpferkonferenz zu ratifizieren, wonach Bessarabien endgültig eine Provinz Rumäniens werden solle. Mussolini wird das Gesetz zur Ratifizierung der italienischen Kammer sogleich nach ihrer Eröffnung unterbreiten.

Magim Gorkis Erkrankung.

Moskau, 16. September. Die Grasnaja Gazetta teilt mit, daß der Gesundheitszustand Magim Gorkis sehr ernst ist. Er leidet an einer tuberkulösen Nierenkrankheit. Die Krankheit hat ein kritisches Stadium erreicht, weil er an Herzschwäche leidet.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Zu viel!

Willst du deine Kraft erhalten, setze dir ein großes Ziel, aber lerne, Maß zu halten, hüte dich vor dem „Zu viel!“ Die Erfahrung tut uns kund: „Zuviel ist ungesund: also, um gesund zu bleiben, darf man niemals übertreiben.“

Zuviel nehmen, zuviel geben, alles beides tut nicht gut. Ach, was nützt das schlechte Leben, sagt man oft im Uebermut; Doch des Lebens Vollgenuss kosten bis zum Ueberdruß ist zuviel oft für den Wagen, und dann kommt das Unbehagen.

Selbst die Wohlthat wird zur Plage, wenn man etwas übertreibt. Jammer hat am nächsten Tage, wer am Abend zu viel kneipt, das „Zu viel“ bringt den Defekt, darum, wenn's am besten schmeckt, ist es ratsam, aufzuhören, doch man läßt sich gern beirren!

Also laßt die Vorsicht halten, selbst mit Worten schränkt dich ein, wüßst du eine Rede halten, muß sie kurz und bündig sein. Das „Zu viel“ mißfällt oft sehr, etwas weniger ist hier mehr, drum beleiße dich der Kürze, in der Kürze liegt die Würze!

Unser Leben ist ein Hasten, das uns treibt von Ziel zu Ziel, Steuern tragen wir und Lasten, und es wird uns oft zu viel, und das gibt zum Klagen Grund, gar zu viel ist ungesund. Dieses gilt auch von den Steuern die das Leben uns verteuern.

Das „Zu viel“ bringt keinen Segen und es kann nur schädlich sein, ständ vom Himmel zu viel Regen, kann die Erde nicht gedulden, Drum Jupiter Pluvius, mach jetzt mit dem Regen Schluß, morgens Regen, abends Regen, gibt zuviel an Niederschlägen.

Allenhalben hört man klagen: was zu viel ist, ist zu viel! Von dem Sommer muß man sagen, daß er keinem recht gefiel; denn er gab halt Sonnenschein zu viel Wasser auf den Wein, und das ist kein Trostbereiter für die künftige Zeit. — Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 16. Sept. Ein ansehnliches und recht ungemütliches Bad nahmen abends hier zwei junge Leute im Strad'chen Weiher, welche sich auf demselben mit Ruderfahren vergnügten. Durch eine heftige Bewegung der Ruderblätter kippte das kleine Fahrzeug um und entlud seine Insassen in den z. St. bis an den Rand gefüllten Weiher, aus welchem sich die Verunglückten schwimmend retten konnten.

* Laasphe, 16. Septbr. (Schülerwettturnen auf Leimstruth.) Seit langem eine Veranstaltung, die bei sehr schönem Wetter stattfinden konnte. Zogen sich auch am Nachmittag drohend einige Wetterwolken zusammen, so konnten sie die Teilnehmer nicht einschüchtern. Schon am frühen Morgen herrschte reges Treiben auf den großen, zum Abhalten des Turnens bestimmten Wiesen. Jeder Zug brachte neue Teilnehmer und Zuschauer. Aus dem ganzen Kreise waren sie gekommen, um sich die turnerischen Übungen der Schulkinder anzusehen. Auch Herr Richard von Wittgenstein-Berleburg war erschienen. Die Vorführungen begannen mit einem Feldgottesdienst, derselbe wurde von Herrn Pfarrer Sahrer, Erndtebrück abgehalten. Eine andächtige Zuhörerschaft hatte sich im Halbkreis um ihn gesammelt und lauschte seinen schlichten Worten. Mit dem Ende des Feldgottesdienstes begannen sofort die Übungen. Um nicht allzulange aufgehalten zu werden, hatte man Jungen und Mädchen getrennt und wie mit einem Schloge turnte man überall. Hier warf man den Ball, dort wurde die Kunst im Springen geübt und da trat jeder in den Ring, um seine Freileistung vorzuturnen. Auf einem anderen Teil des Platzes standen die Geräte und harrten der Dinge die da kommen sollten. So wickelte sich alles rasch und sicher ab. Das Hauptverdienst gebührt in dieser Hinsicht sämtlichen Lehrern und Lehrerinnen des Kreises Wittgenstein, die eifrig bei der Arbeit waren. Wenn die Veranstaltung alljährlich unternommen wird, so kann sie sich zu einem „Wittgensteiner Turntag“ heranbilden, waren doch schon in diesem Jahre die Fortbildungsschüler zu dem Wettturnen zugelassen. Bedingung dazu ist allerdings, daß sich die Turnvereine der Sache annehmen und weiter ausbauen. Die Turnvereine von Berleburg, Erndtebrück und Laasphe waren erschienen. Leider konnte die in Aussicht gestellte Schwedenkaffel nicht gelaufen werden, da der Berleburger Turnverein keine Mannschaft aufgestellt hatte. Die Riegen von Erndtebrück zeigten sich durch ihre Schnelligkeit besonders aus. Daher ist es auch zu verstehen, daß mancher der vordere Preise von Erndtebrücker errungen wurde. Gegen Abend wurde der Platz allmählich leer. Jeder zog vergnügt nach Hause und freute sich des schönen Tages. Schön Heil!

* Leimstruth, 17. Septbr. Der vergangene Sonntag sah in der sonst einsamen Gegend von Leimstruth reges Leben, galt es doch, auf den von den Besuchern in selbstloser Weise zur Verfügung gestellten Weidenplätzen die Reichsjugendwettkämpfe auszutragen. Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch einen gemeinsamen Feldgottesdienst, in dem Herr Pfarrer Sahrer-Erndtebrück, in einer der Bedeutung des Tages angelegten Rede die Jugend darauf hinwies, daß jeder Christ ein Kämpfer sein und für Gott, Vaterland und Heimat sein Bestes hingeben muß. Nach der Einteilung der am Wettkampf teilnehmenden Schüler in drei Altersgruppen begann der Wettkampf, der bald ein recht lebhaftes Bild auf dem großen Platz zeigte. Dort sah man, wie im 100 m Lauf die Kämpfer paarweise bemüht waren, in möglichst kurzer Zeit durchs Ziel zu kommen, hier beurteilten Kampfrichter die Freileistungen jedes Einzelnen. Weiter entfernt wurde an mehreren Sprunggruben der Weitsprung gemessen, während in der Nähe der Landstraße das Werfen stattfand. Nur auf diese Weise war es möglich, daß kurz nach Mittag die Kampfspiele beendet waren und mit der Berechnung der Punktzahlen begonnen werden konnte. Mittlerweile hatte sich die Zahl der Zuschauer erheblich vergrößert, mit klingendem Spiel waren die Turnvereine von Berleburg und Umgebung, Erndtebrück und Laasphe eingetroffen, und die Mittagspause brachten neue Festteilnehmer. Ein recht buntes Bild boten die von den Herren Rostkämper und Ellerbrock, Erndtebrück, kommandierten Freileistungen der Knaben und Mädchen aus allen Schulen Wittgensteins, die Zeugnis davon ablegten, mit welchem Eifer selbst in den kleinsten Dorfschulen geübt worden war. Infolge der schon vorgerückten Stunde war es nicht möglich, die geplanten Sondervorführungen nacheinander zeigen zu lassen. So sah man denn, wie sich an den verschiedenen Stellen Zuschauer im Kreise um junge Mädchen sammelten, die im Reigen Geschicklichkeit der Bewegung und Anmut vereinigten, während an der Straße sich der größte Teil der Zuschauer um Red und Barren gruppierte, an denen die Turnvereine von Erndtebrück, Berleburg, Wörmelsdorf u. a. selbst die höchsten Leistungen turnerischer Kunst, begleitet von lebhaftem Beifall zeigten. Nicht vergessen werden sollen die Vorführungen der Mädchenriege aus Berleburg, die das so selten gesehene Reulenschwingen vorführte, sowie die Darbietungen der Erndtebrücker Turnerinnen. — In seiner Festrede begrüßte Herr Schulrat Brögelmann zunächst die Vertreter des Kreises und der Gemeinden, die durch ihr Erscheinen das Interesse an dem Spielfest befandeten, sowie die Eltern der am Kampfe teilnehmenden Kinder, die sich selbst davon überzeugen wollten, was ihre Knaben und Mädchen auf dem Gebiete der Leibesübungen erreicht haben. Mit Recht hatten die Veranstalter des Festes demselben in Hinsicht auf das regnerische Wetter mit schweren Befürchtungen entgegengesehen, einmal insofern, als durch die Ungunst der Witterung die Übungsmöglichkeiten sehr beschränkt waren und zum andern die Abhaltung der Wettkämpfe überhaupt in Frage gestellt war. Aber der Himmel ertrahnte teilweise sogar in hellem Sonnenschein, nur gegen Abend fielen Regentropfen. Was die turnerische Ausbildung betrifft, so zeigten die Leistungen, daß die Lehrer mit Hingabe sich der Sache angenommen hatten. Ueber die Bedeutung der Leibesübungen führte der Redner aus, daß es galt, durch mannigfaltige Übungen Kräfte zu erhalten, da jedes Fünftlein Menschenkraft für unser Volk ein wertvoller Besitz und unsere Jugend die Trägerin unserer letzten Hoffnung auf ein neues starkes Vaterland ist. Wenn es uns gelingt, ein Geschlecht heranzuziehen, das gesund an Leib und Seele, mit offenem Auge und freiem Geiste der Zukunft entgegensteht, dann muß in uns allen der Glaube an ein „geeinigtes Vaterland“ erstarren. Herr Schulrat gedachte ferner des Turnvaters Jahn, jenes Urhops des Germanen mit Kraft und Begeisterung und inniger Liebe zu Volk und Vaterland, der in die Turnerschaft den Geist des Gemeinfinnes, der Tapferkeit und der Hingabe hineintrug und als heiliges Vermächtnis der heutigen Jugend hinterließ. Möge die Veranstaltung dazu beitragen, den vaterländischen Gedanken zu fördern. Alt und Jung mögen stets den Wahlspruch beherzigen: Vaterland und Volk über alles. Der Anschlag der Rede war der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes. Inzwischen war die Berechnung der Punktzahlen beendet, und es konnte zur Preisverteilung geschritten werden. Da sah man die Augen der Jungen und Mädchen aufleuchten, wenn ihnen das schlichte Gegenstrücken angebetet wurde. Die Reichsjugendwettkämpfe werden den Siegern noch lange im Gedächtnis bleiben und andere zur Nachahmung anfeuern.

* Erndtebrück 14. Sept. Heute Abend gegen 1/8 Uhr kamen einige Herren vom Preisschießen des Schießvereins zurück und machten am Wittgensteiner Hofe halt. Einer derselben ließ sein Rad vor dem Gassenhaus stehen. Als er nach einer knappen Viertelstunde nach Hause fahren wollte, war sein Rad verschwunden. — Die Fahrradbesserer können gar nicht vorsichtig genug sein!

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Fa. Dr. med. Robert Hahn u. Co., Magdeburg, über das Heilmittel „Salvita“ bei, auf den wir empfehlend hinweisen.

* Der Reichsfinanzminister hat mit Genehmigung des Reichsverkehrsministers das auf Goldmark und Dollar lautende werbefähige Notgeld der Deutschen Reichsbahn mit den Ausgabezeiten vom 23. Oktober 1923 und vom 7. November 1923 mit Wirkung vom 15. September 1924 und einer Einlösungfrist bis einschl. 15. Oktober 1924 aufgerufen. Der Umtausch gegen andere Zahlungsmittel erfolgt innerhalb dieser Zeit bei allen Eisenbahnkassen. Nach dem 15. Oktober 1924 eingehende Einlösungsaufträge werden grundsätzlich abgelehnt.

* Aufhebung der Zwangswirtschaft für möblierte Räume. Das Angebot an möblierten Zimmern hat in den einzelnen Gemeinden in den letzten Monaten derart zugenommen, daß ein besonderer Schutz der Mieter möblierter Zimmer nicht mehr notwendig erscheint. Der Reichsarbeitsminister hat daher bei den Regierungen der Länder angeregt, die Zwangswirtschaft für möblierte Räume in derartigen Gemeinden aufzuheben. Die Entscheidung, für welche Gemeinden die Aufhebung erfolgt, liegt bei den zuständigen Ministern der Länder.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

Westdeutscher Spielverband (Bezirk Niederrhein).

Alle Vereine des neuen Bezirks werden nochmals aufgefordert, sofort ihre Jugend-Mannschaften zu melden. Andernfalls kommen sie bei den Spielen nicht in Frage. Jugendliche vom Jahrgang 1907 und jünger können nur in Junioren-Mannschaften spielen. Barth, Obmann.

Birkelbach—W. B. Erndtebrück 1: 2.

W. B. Erndtebrück 1. Jgdm.—Birkelbach 1. Jgdm. 2: 1.

Beide Spiele waren Schiedsrichter-Belehrungsspiele.

Vermischtes.

* Kirchhain, 16. Sept. Gegen die überhandnehmenden Tanzbelustigungen hat der Landrat von Gießen folgende zeitgemäße Bekanntmachung erlassen: Die Not von Vaterland und Volk mahnt uns zu ernstlicher Lebensführung und das sollte auch äußerlich zum Ausdruck kommen. Statt dessen ist eine ganz auffallende Zunahme der festlichen Veranstaltungen, insbesondere der Tanzveranstaltungen festzustellen. Diesem Unfug werden die Behörden entschieden entgegenzutreten. Es werden nur noch die allhergebrachten öffentlichen Tanzveranstaltungen genehmigt werden.

* Breitenburg a. d. Weira, 16. Sept. (Seltsames Unglück.) Die Eheleute Zeig waren auf der Wiese mit Humachen beschäftigt, als ein Windstöße den Kinderwagen mit dem anderthalbjährigen Kind in die Borsach trieb. Ehe Hilfe gebracht werden konnte, war das Kind ertrunken.

* Die Kölner Herbstmesse wurde am Sonntag ebenfalls eröffnet. Der Abzug von Besucherkarten an auswärtige Abnehmerkreise war überraschend reg. Die Musterkollektion in der Zeitungsbranche ist sogar nach Unterabteilungen gruppiert. Die Messeabteilung und die technische Messe in der Osthalde gewähren einen besonders großartigen Überblick. Die Ausländer sind in einem kleineren Bau vereinigt. Diesmal sind auch die Firmen aus Oesterreich nur wenig vertreten. Die Ausstellung der russischen Sowjetrepublik findet die meiste Aufmerksamkeit. In Verkaufsartikeln steht das Geschäft beizeiten ein, ging aber durchschnittlich noch nicht viel über das der ersten Tage der früheren Messen hinaus. Doch ist die Stimmung zufriedener, anlässlich des Fernhaltens der Sehleute auch hoffnungsvoller. Neu ist die Radioabteilung der Telefunken-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie, die die Erlaubnis zur Aufnahme von Funktionen von der britischen Behörde erhalten hat.

* Stagen, 16. September. Ein englischer Dampfer hat die Befragung des norwegischen Motorbootes Nagel, das während des Orkans im Stagerak untergegangen ist und dessen Mannschaft als tot vermutet worden war, aufgefunden. Die Befragung befand sich in einem kleinen Rettungsboot und war völlig bewußtlos. Die Matrosen liegen zurzeit im Krankenhaus in Stagen.

* Schweres Unglück bei einer Ballon-Füllung. Als bei Trellement in der Nähe von Brüssel ein Luftballon gefüllt werden sollte, riß das Seilnetz und der Ballon erhob sich in die Luft. Einer der Luftschiffer stürzte etwa 10 Meter hoch ab und war auf der Stelle tot. Der zweite machte verzweifelte Anstrengungen, um in den Luftballonkorb zu gelangen, mußte aber, 1000 Meter über dem Dorfe die Fie erschnüpfte ebenfalls das Seil loslassen und wurde zerschmettert.

* Der Irre auf der Straße. In Wien ereignete sich ein auffeherregender Zwischenfall. Aus einem Hausflur stürzte plötzlich ein völlig unbekleideter Mann hervor, ging auf einen vorübergehenden Herrn zu und fragte ihn, ob er mit ihm borgen wolle. Ehe der Passant sich fassen konnte, sprang er auf eine vorbeifahrende Straßenbahn und drängte sich in den Wagen hinein. Die Straßenbahn hielt sofort, worauf er durch das Fenster auf die Straße sprang. Zwei Männer eilten ihm nach und konnten ihn festnehmen. Der Zerrissene begann furchterlich zu toben und zu schreien und mußte schließlich gefesselt werden. Die Identität des Mannes steht noch nicht fest.

* Um ein Stück Brot. In Glinshausen bei Hamburg ereignete sich eine schwere Bluttat. Der dort wohnende Scherenschleifer Emil Göpfert, der als Gehilfen den Arbeiter Brambor beschäftigte, geriet mit diesem in Streit, weil Brambor sich aus dem Küchenschrank des Göpfert Brot genommen hatte, ohne die Rückkehr der Frau Göpfert abzuwarten. Während des Wortwechsels stach Brambor plötzlich mit seinem Taschenmesser, mit dem er eben Brot geschnitten hatte, auf Göpfert ein. Die Stiche trafen den Hals und zerschmetterten die Schlagader, so daß Göpfert sich verblutete. Der Täter ist in Haft genommen. Man nimmt als Grund der Tat Eifersucht an, weil Brambor die Frau Göpfert in letzter Zeit mit Liebesanträgen belästigte.

* Unenträgliches Hitze in Sizilien. Observatore Romano berichtet aus Sizilien, daß man dort in den letzten Tagen eine Hitze gespürt habe, wie seit Jahren nicht mehr. Die Temperatur betrug 40 bis 42 Grad im Schatten.

* Das höchstgelegene Hotel Europas, das Berghaus im Jungfrauoch, wurde am Sonntag eingeweiht. Die Anlage befindet sich über dem Aletschgletscher am Fuße des Jungfrauipfels in 3460 Meter Höhe. Die Räume des vierstöckigen Hauses sind zum großen Teil in die Felswände gebrochen, die Süd- und Westfassade liegen gegen die Gletscher hin frei. Das Hotel, dem auch das neue internationale meteorologische Observatorium angegliedert ist, wird auch im Winter geöffnet sein.

* Schweres Zugunglück in Japan. Nach einer Meldung aus Tokio ist ein Schnellzug bei Kaiti entgleist. Neun Personen wurden getötet, 20 sind zum Teil schwer verletzt.

* Vier Flieger tödlich abgestürzt. In der Nähe von Bi-horg in Schweden ist eine Militärwaffenfabrikmaschine aus einer Höhe von vierzig Meter abgestürzt. Vier Flieger wurden getötet. Fehlerhafte Manöver sind schuld an dem Unglück.

Linoleum

Teppiche, Läufer und Vorlagen,
Muster durchgehend und bedruckt,
in verschiedenen Größen.

Josef Klein, Siegen

Koblenzerstr. 6. Telefon 981.
Muster und Angebote jederzeit zu Diensten.

Ihre heute vollzogene VERMÄHLUNG
geben bekannt

Wilhelm Dreisbach
Emmi Dreisbach
geb. Winter.

Erndtebrück, den 18. Sept. 1924.

Todesanzeige.

Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß ent-
schliesst sanft heute vormittag 11 $\frac{1}{4}$ Uhr nach
schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere
liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und
Tante

Emma Schäfer

im blühenden Alter von 17 $\frac{1}{4}$ Jahren.

Dies zeigt schmerzhaft an

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Ww. Schreinermeister Konrad Schäfer.

Puderbach, den 15. September 1924.

Beerdigung Donnerstag nachmittag 3 Uhr.

Statt besonderer Anzeige.

Am Montag Morgen entschlief sanft nach
einem arbeitsreichen Leben mein lieber, unver-
geßlicher Mann, unser treusorgender Vater,
Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager
und Onkel, der Bergmann, frühere Gemeinde-
hirte

Heinrich Wikel

im Alter von 66 Jahren.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Emilie Wikel, geb. Dietrich.

Weidenau, Heubingen, Hilgenbach, Stein-
bach, Caan-Marienborn, den 16. Sept. 1924.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 18. September,
nachm. 3 Uhr vom Trauerhause Weidenau, Hochstraße 54
aus statt.
Von Kranzspenden wolle man absehen.

Offiziere:

Steinzeug-Einmachtopfe Westfälische
in allen Größen. Ware.

Desgleichen

Original Weck'sche Einmachgläser
in allen Größen zu Original-Preisen.

Fr. Wehn, Laasphe.

Schuhwaren aller Art

in reicher Auswahl und zu soliden Preisen
finden Sie bei

Friedrich Schäfer, Laasphe,
Königstr. 42. Königstr. 42.

Sämtliche

**Eisen- u. Stahlwaren,
Defen- u. Herde,
Haus- u. Küchengeräte,
Glas- u. Porzellanwaren,
Geschenkartikel** aller Art.

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl zu billigsten Preisen

Karl Völkel, Erndtebrück.

40% Baukosten-Ersparnis

am Rohbau u. mehr erzielen Sie bei Verwendung meiner
„Berbet“-Zement- u. Vollblock-Steine

Kürzeste Bauzeit. Sofort lieferbar in
technisch einwandfreiem, staatl. geprüften und
zugelassenem Material. Preisberechnungen und
Versatzpläne kostenlos.

Ferner empfehle ich:

Zement-Schlacken-Steine im Normal- und
Schwemmsteinformat, höchste Druckfestigkeit, zahl-
reiche Zeugnisse u. staatl. Druckatteste zur Ver-
fügung.

Zementwerksteine in jeglicher Bearbeitung u. allen
Farben, nach Zeichnung und Angabe Treppentufen,
Fenster-Sohlbänke, Tür- und Fensterstürze,
Schornsteinsteine, Wandbleien 6 cm stark, Garten-
u. Wäscheputzsteine, Bürgersteigplatten, Zement-
platten und Rohre in jeder Größe und Stärke.
Denkmäler und Grabbeisetzungen, nach Zeich-
nung, in Granit- und Muschelschalein Ausführung
Sandbruchsteine, rau und bearbeitet, jedes
Quantum aus eigenen Brücken sofort lieferbar

W. Münscher, Marburg (Lahn)

Baugeschäft und Kunststein-Fabrik.

Fernruf Nr. 274

Fernruf Nr. 274

Neuanfertigung

Polstermöbel,

sämtl. Sophas, Matratzen usw., sowie das Ausarbeiten
derselben wird prompt und sachgemäß ausgeführt von

Fr. Feuring, Polsterei, Laasphe

Wallstraße 33.

la. Rhn. Schwemmsteine

frei Laasphe 49 Mk. je 1000 Stck.,

la. Stückkalk (Graukalk)

frei Laasphe 1.35 Mk. p. 3tr.,
ab Werk 170 Mk. p. 10 to.

Hierbei gewähren wir ein dreimonatliches Zahlungsziel,
bei Zahlung innerhalb 30 Tagen 5 Prozent Skonto,

sowie sämtliche anderen Baustoffe zu den
billigsten Tagespreisen

liefert

Holz- und Baubedarf-Industrie

L. Unkel

Telefon 59

Biedenkopf (Lahn)

Telefon 59

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der bisher
nicht abgeholt Holzschneide
findet am Freitag den 19.
ds. Mts., nachm. von 4.30
bis 6 Uhr auf der Stadt-
kasse statt.

Laasphe, 17. Sept. 1924
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für den Monat Sept.
beträgt die gesetzliche Miete,
wie für Monat August, 58 %
der Friedensmiete.

Laasphe, 18. Sept. 1924.
Der Magistrat:
Berensmann.



Liebhhaber

Photographen
empfehle ich mein Lager in
Photo-Artikeln, Platten,
Filmen, Papieren usw.

Anfänger erhalten kosten-
los Belehrung und Auf-
klärung über Mißerfolge.

Photo-Arbeiten, wie:
Entwickeln von Platten
werden auch von mir über-
nommen und ausgeführt.

Carl Kämmerer
Laasphe, Bahnhofstr.

Streis

Fussbodenfarbe 1 kg 1,20

zum vorstreichen 1 „ 1,20

Fussbodenlackfarben 1,50
sowie alle streichfertigen Del-
farben für Fenster, Türen
in 1 kg Dosen.

Pinsel, Bürsten,
farbiges Carbolinum
empfiehlt

Max Kubitzsch,

Malergeschäft,
Laasphe, Bahnhofstraße 40.

Haus zu verkaufen,

2 stöckig mit sep. Stallung
in schöner Lage in Laasphe.
Von wem, sagt die Geschf.
der Wittg. 3tg.



SpB. Wittgenstein.

Am Freitag, 19. Sept.
1924 findet in der Turn-
halle eine

außerordentliche

Monatsversammlung

statt. Anfang 8 Uhr. Es
ist Pflicht jedes Mitgliedes
zu erscheinen. Auch alle
Jugendmannschaften haben
zu erscheinen.

Der Vorstand.

Empfehle zum Winter-

bedarf

Zwetschen

Äpfel

Kartoffeln

Möhren

Weißkraut

Rotkraut

Wirsing.

Bestellungen erbittet

H. Seibel

Laasphe, Bahnhofstraße.

Sämtl. Druckfachen

liefert preiswert

Buchdruckerei E. Schmidt

Laasphe.

Unsere Werkstatt

nebst Wohnung

befindet sich von jetzt ab

Friedrichstraße.

Gebr. Stehling,

Glaserei

Laasphe.

14.50 franko Nachnahme

Postkonto garantiert reiner

Bienenfleischerhonig

bei der Ein- u. Verkaufs-

stelle der Neuen Biene-

zeitung, Marburg a. Lahn.

Flügel, Pianos

u. Harmoniums

rester bis billigster Marken

stets preiswert zu verkaufen,

auch teilweise gegen Raten-

zahlung.

Wilhelm Hüder,

(Rudolphs Nachf.)

Pianohandlung,

Marburg (Lahn)

Klaviers, Harmon., auch elektr.

werden von obiger Firma sach-

gemäß u. gewissenhaft gefl. im m. t.

u. repariert. Meldungen bei

der Firma oder Herrn Schmidt

Nur solange Vorrat reicht.

200 Stück

hochfeine Zigarren

aus garant. rein überseeisch.

Tabaken.

(150 St. Sumatra u. 50 St. Brasil.)

zum aussergewöhnlich billigen

Preise von Mk. 25.—

Portofrei gegen Nachnahme.

Max Hasenherg, Zigarren-Import

Hamburg, Königstr. 14-16.